# NACH ENGLAND LEBEN IN WIEN – JUNI 1981

Mutti war nach Weihnachten 1958 mit den Kindern noch in England geblieben, da dieselben dort ihre Schulen fertigmachen sollten; so bin ich zuerst ab 29.XII.1958 bei der Momo in der Dapontegasse untergekommen. Ich bin von dort täglich in die Technik gegangen; netterweise wurde mir dort erklärt, dass ich die ersten zwei Monate bis zum Ablauf des Wintersemesters mich nur erst einfügen und Vorarbeiten für das kommende Sommersemester treffen sollte. Ich habe damals im elektrotechnischen Institut in der Gusshausstrasse das Zimmer des Prof. Dr. L. Huber übernommen, dazu ein Kabäuschen am Dachboden und den früheren Assistent Gahleitner.

So habe ich begonnen, da ich im Schreibtisch wenig Material für die Vorlesung „Elektrotechnik für Maschinenbauer“ gefunden hatte, mir Material für das Sommersemester vorzubereiten. Ausserdem hatte ich im Sommersemester auch die Vorlesung „Enzyklopädie der Elektrotechnik für Bauingenieure“ zu halten. Gleichzeitig begann ich an dem Aufbau des neuen Instituts „Industrielle Elektronik“ zu denken.

Zu Ostern 1959 fuhr ich per Bahn zur Familie nach England, was sehr nett war und kam mit dem schwarzen Riley nach Wien zurück.
In der Dapontegasse bei Momo habe ich auch das Buch „Uhren“ für Klinkhardt & Biermann fertiggemacht, wobei mir die frühere Sekretärin von Egon Corti – eine Baronin Puteani – sehr geholfen hat.

Es war in Wien recht lustig, den schwarzen Riley mit der englischen Nummer zu fahren. Nach Schluss des Sommersemesters 1959 – Anfang Juli, bin ich mit ihm nach England gefahren; von Wien habe ich Baronin Puteani bis Nürnberg mitgenommen,mit dem gerade fertig gewordenen Uhrenmanuskript, das in Deutschland an den Verlag aufgegeben wurde.

Den Sommer 1959 verbrachten wir freundlich in England, damals habe ich in England den grünen Riley – dann auf der Technik „der grüne Bär“ genannt – übernommen und den schwarzen alten Riley dem Otto gegeben.

Im Herbst 1959 begann ich offiziell das Wintersemester mit den vorgenannten Vorlesungen und der ersten Vorlesung über Industrielle Elektronik. Damals hatte ich auch das Glück als Assistent, da der bisherige Assistent von mir – Dr. Gahleitner – inzwischen nach Deutschland gegangen war, einen neuen, den sehr netten Herrn Zeman, zu finden. Herr Zeman hatte die letzten 2 oder 3 Jahre sein Studium auf der Technik ausgesetzt, da er zur Erhaltung seiner Mutter in einem geschäftlichen Betrieb tätig war; knapp vorher hatte sich die Situation seiner Mutter verbessert, weil sie wieder eine Pension bekam, und so wollte er das technische Studium fertigmachen und sich gleichzeitig als Assistent verdingen. Er kam zu mir, hat mir im guten Wienerisch mit ungeheuer grossen Händen die Situation geschildert; ich habe ihn gleich aufgenommen und er war durch viele Jahre die Stütze des Institutes; er hat ungeheuer fleissig gearbeitet und mit seiner geschäftlichen Erfahrung eine gute Organisation der Arbeiten zustande gebracht.

Zu Ostern 1960 fuhr ich wieder nach England, nachdem ich bereits begonnen hatte, die Wohnung am Franziskanerplatz für uns vorzubereiten. Es waren nette Ostern, die letzten Ostern, die wir im alten Haus in Purley verbracht haben. Wir hatten die letzte Nacht, als die Möbel bereits eingepackt waren, im alten Flugplatzhotel in Croydon übernachtet und sind dann mit dem vollgepackten Auto zur Küste nach Dover zur Überfahrt nach Frankreich. Als wir dort eingestiegen sind, hat Mutti laut und vernehmlich gesagt: „Jetzt gehen wir zu einer neuen Zukunft nach Wien; Du bist dort Professor und ich bin nicht mehr ein elender Slovak in England". Es hat sie immer gestört, dass sie doch nicht so gut wie die eingeborenen Engländer die Sprache beherrscht hatte.

Wir haben die erste Nacht in Le Touquet an der französischen Küste zugebracht und sind dann nach einem sehr schönen Ostermittagessen in Sens, mit *Quenelles de Brochet* als Vorspeise, gemütlich durch Frankreich nach Österreich zurückgefahren. In Wien waren die Möbel anfangs noch nicht da; so durften wir über zwei Wochen in der neuen Wohnung bei den Frischherz in der Führichgasse sehr schön übernachten. Dann kamen unsere eigenen Möbel aus England; die Wohnung am Franziskanerplatz wurde fertig eingerichtet und hat uns von Frühjahrsende 1960 bis jetzt sehr gut gedient.

Die Kinderverteilung war: Ursula in Wien, wo sie Simultandolmetschstudium betreiben wollte, währen Ulrich zuerst seine Schule in Downside fertigmachte und dann in Cambridge Caius & Gonville College, wo Dr. Needham Master war, ... und Bio-Chimie studierte.
Die Arbeit an der Technik hat mich stark in Anspruch genommen. Es war die Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in Österreich; ich habe vom Ministerium und von anderen Förderungsstellen viel Hilfe für die Einrichtung des neuen Instituts „Industrielle Elektronik" – einer für Österreichs Industrie wichtigen Sparte – bekommen.

Die Sommer 1960/61 waren wir in Puchen bei Altaussee (einmal mit Mrs. Konekamp[33]). Im Herbst 1961 stirbt leider meine Schwester Mädy.[34]

1962 Sommer: Urlaub in Drosendorf im nördlichen Niederösterreich mit Otto und seiner Familie.

1963 Sommerurlaub in der Normandie. Vor unserer Reise ist Momo in das Altersheim nach Gaissau gefahren; es hat ihr sehr gefallen.

## Die Normandie-Reise

ein Bericht von Mutti aus ihren Tagebuch-Notizen

Anfang des Jahres überlegten wir, wohin wir heuer in den Sommerferien gehen sollten. Da beim Otto im Herbst vorher eben das 4. Kind, die kleine Johanna angekommen war, und wir ausserdem unsere Wohnung in Altaussee nicht mehr hatten, wollten wir irgendwie dem Otto entgegenfahren. Frankreich war das gegebene Land und Baba erinnerte sich, dass ihm Boris Kessiakoff einmal von einer guten Pension in Coutainville erzählt hatte. Ich schrieb also schon im

[33] Mrs. Konekamp war die Mutter einer Schulfreundin von Ursula. Sehr künstlerisch begabt. In ihrer Jugend war sie bei den Ballets Russes dabei gewesen. War einige Zeit Musiklehrerin in St. Anne's. Spielte sehr schön die Geige und war auch Malerin.
[34] Ich glaube Tante Mädy ist schon im Juni 1960 gestorben, kurz bevor ich im Juli nach Abschluss der GCE – A-Level Prüfungen nach Wien kam. (UBA)

März dorthin, an die Pension Hardy, und bestellte eine Reihe von Zimmern für uns und Otto. Wir hatten Rendezvous am 24. Juli. Samstag den 20. Juli starteten Baba und ich im grünen Riley gegen Linz. Dort hatten wir ein gutes Abendessen und fuhren dann noch weiter bis Waizenkirchen, wo wir übernachteten. 21.7. am Vormittag hatten wir dann noch einen kleinen Spaziergang mit Floedy und fuhren dann nach Passau, wo wir im Dom eine grosse Messe hörten. Von da nach Regensburg; Mittagessen im Bischofshof. Dann besichtigten wir die schöne alte Stadt, labten uns mit Eis, da es sehr heiss war und fuhren weiter bis nach Erlangen. Dort wurden wir von den Tschermaks in ein schönes Restaurant ausgeführt und übernachteten in einem ganz modernen kleinen Hotel. Am 22. Juli war Baba mit Siemens beschäftigt und ich fuhr mit Frau Tschermak in ein Restaurant auf einen Berg, von dem man herrliche Fernsicht über Erlangen und das Land herumhatte. Da aber gerade eine grosse Studentengesellschaft speiste, mussten wir lange auf das Essen warten; aber sonst war es sehr schön. Gegen Abend kam Baba zufrieden von seinen Siemens-Besuch und sagte es war gut, dass er hingegangen ist, weil man die Beziehungen aufrechthalten soll. Dann weiter nach Amorbach, wo wir übernachteten. 23. Juli am Morgen besichtigten wir die schönen alten Bauwerke der Stadt und fuhren dann weiter durch den schönen Odenwald über Worms, Saarbrücken, Metz und Reims. Zwischen Saarbrücken und Metz hatten wir auf einem Hügel im ersten typisch französischen Restaurant Mittagessen mit gutem Wein. Es war immer schönes Wetter und es fing an heiss zu werden. In Reims fragten wir einen Polizisten um ein Hotel und gingen in das angeratene. Als wir zum Nachtmahl hinuntergingen, machte Floedy so ein Theater wegen einer Katze, dass wir das Hotel verlassen und wo anders soupieren mussten. Dadurch konnten wir auch einen grässlichen Lautsprecher entrinnen und hatten gleich einen Spaziergang beim Dom vorüber und durch die Stadt. Am 24. fuhren wir dann viele Kilometer weiter, waren mittags in Rouen und abends pünktlich in Coutainville zu Mme Hardy im Hôtel de la Gare. Wir waren die ersten. Bald nachher kam Otto im alten Riley munter mit der ganzen Familie an und gleich darauf telephonierte Uly aus Coutance, man sollte ihn abholen. Er war nach Cherbourg geflogen und dann mit der Bahn bis Coutance gekommen. Otto fuhr hin und waren dann beide schnell wieder da. Baba und ich freuten uns und waren dankbar für die schöne Reise und das nette Zusammentreffen mit den Kindern.

Am Abend unserer Ankunft regnete es aber ab 25. Juli hatten wir 9 Tage hindurch himmlisches Wetter und das war sehr angenehm und ein guter Anfang. Wir konnten jeden Tag im Meer baden und Ottos Kinder, er und Baba wurden ganz braun.

Die nächsten 14 Tage war es dann immer vormittags trüb und nachmittags schön und die letzte Woche war verregnet und viel Sturm. Otto und Familie mussten nach 3 Wochen zurück, während Baba und ich noch blieben, weil er das Elektronik-Buch noch im ersten Entwurf fertigmachen wollte. Als es dann an Fräulein Wald rekommandiert abgegangen war, war Baba sehr erleichtert.

Baba fügt hier hinzu: *Wegen des vielen Regens - es hat oft von früh bis abends geregnet – habe ich damals das Manuskript für das Buch Industrielle Elektronik weit vorangebracht, aber wegen des guten Essens 7 ½ Kilo zugenommen.*

Dann fuhren auch wir ab. Madame Hardy gab uns als Überraschung so ein gutes reichliches Abschiedsessen, dass mir unterwegs schlecht wurde und ich vor und in Angers einige Male speiben musste. Am nächsten Morgen war mir aber wieder gut.

In der Früh machten wir einen längeren Spaziergang durch Angers, sahen die Reste von dem riesigen Schloss, dann auch ein uraltes Fachwerkhaus am Marktplatz, gingen, schlendernd, zum Hôtel du Lion d'Or zurück und fuhren bald ab. Unterwegs riet uns ein Mann von einer Benzin-Station, der uns scheinbar für sehr nobel hielt, unterwegs ins Restaurant, Duc d'Anjou, am Ufer der Loire zu essen. Dort war es aber so teuer, dass wir ganz erschrocken waren. Das Essen war gut und der Wein wunderbar. Auf Empfehlung des Wirtes kauften wir dann ein paar gleichlautende Flaschen in Saumur, die waren zwar gut, aber wie Baba später meinte, nicht so gut. Zum Übernachten fuhren wir nach Amboise, wo uns von Engländern, die wir bei Mme Hardy in Coutainville getroffen hatten, eine nette Pension empfohlen worden war. Am Weg dorthin waren wir im Schloss Azay-le Rideau.

Ende von Muttis Notizen

1964 Sommer in Leutschach / Steiermark und in Bundschuh; dann mit Uly Autoreise nach Istrien, mit gutem Rotwein und Schinken.

1965 Sommer in Brela / Dalmatien. Unsere Bedienerin hatte einmal darauf hingewiesen, dass der dalmatische Küstenort Brela zwischen Spalato (Split) und Ragusa (Dubrovnik) ein besonders angenehmer Aufenthalt sei. So haben sich Mutti und ich entschlossen, im Jahr 1965 dort etwa 2 Wochen zu verbringen und anschliessend daran zur siebenten Internationalen Ionisationskonferenz nach Belgrad zu fahren. Die Fahrt nach Serbien ging über Mostar nach Bosnien, wo wir übernachteten.

Am nächsten Morgen waren wir in Sarajevo, wo es mir heute noch eine unheimliche Erinnerung ist an die Stelle, wo das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau geschehen war, von dem aus sich der ganze 1. Weltkrieg entwickelt hat. Dann ging die Fahrt weiter über Tusla, wo wir in Schwierigkeiten gekommen waren, weil ich die Türe des Autos zugeschlagen hatte und ich in einem Eisengeschäft einen Draht erbitten musste, damit ich – ohne die Fenster zu zerbrechen – wieder die Schnalle bei dem kleinen Nebenfenster öffnen konnte; am Abend waren wir in Belgrad. Die Konferenz in Belgrad hat fast eine Woche gedauert. Ich war beeindruckt, wie ein Teil von Belgrad – dieses liegt an der Mündung der Save in die Donau – im alten Teil noch österreichische Barockbauwerke aufgewiesen hat. Wir waren in einem Hotel – nicht weit von dem Konferenzzentrum – gut untergebracht; ich erinnere mich nur, dass im Aufzug ein amerikanischer Gast mit dem Finger auf mich gezeigt und gesagt hat: „A native", worauf ich etwas beleidigt erklärt habe, dass ich genauso ein Gast wäre wie er.

Am zweiten oder dritten Tag der Konferenz fand ich zu meinem Erstaunen in dem kleinen Postfach der Konferenzen, das für Briefe an mich bestimmt war, einen Bleistiftzettel, ich möchte möglichst rasch den Altpräsidenten Dr. Engel aufsuchen. Als ich das tat fragte er mich, ob es nicht möglich wäre, 1967 die achte Ionisationskonferenz in Wien abzuhalten. Rasch entschlossen sagte ich ihm, dazu bräuchte ich verschiedene Hilfe; ich würde versuchen über eine diplomatische Leitung mit Wien zu sprechen. Wenn es mir gelingt Dr. Higartsberger, den Leiter der Studienkommission in

Seibersdorf zu erreichen, wird er wahrscheinlich die notwendige Hilfe geben; wenn ich nur den Sektionschef im Unterrichtsministerium erreiche, wird es wahrscheinlich schwieriger sein.
Sobald als möglich besuchte ich den österreichischen Botschafter, bat ihn mir eine diplomatische Leitung nach Wien zur Verfügung zu stellen und erreichte – Gott sei Dank – gleich Dr. Higartsberger. Dieser rief am Telefon: „Das, was ich mir so lange gewünscht habe, die Internationale Ionisationskonferenz einmal in Wien abzuhalten, könnte damit zustande kommen.“ Selbstverständlich helfe er mir auf jede Weise und stelle für den Anfang, weil noch kein Geld da ist, ¼ Million ö. S. zur Verfügung, die allerdings zurückgezahlt werden muss. Damit war das Problem in Wien die Ionisationskonferenz für 1967 durchzuführen gelöst; ich konnte am Beginn der nächsten Belgrader Vollversammlung Wien als nächsten Tagungsort bekanntgeben, was mit Freude aufgenommen wurde. Nicht vergessen möchte ich, dass von Belgrad ein sehr interessanter Ausflug nach Peterwardein, der berühmten serbischen Festung, die Prinz Eugen erobert hatte, durchgeführt worden war; das dort, glaube ich, ein oder mehrere Ochsen[35] im Ganzen am Spiess gebraten worden waren und dass man auch der, auf der anderen Seite der Donau liegenden Stadt Novi Sad (Grosssatz), einen Besuch abgestattet hat.

Die ganze Belgrader Konferenz verlief sehr interessant. Ich war aber zum Schluss recht müde und weiss nur, dass ich auf der Rückfahrt, die auf der grossen Ost-Weststrasse entlang der Drau stattfand, im Auto schlafend lag, und dass einer meiner Assistenten, die mit waren, ich glaube Dr. Mitterauer, bis Agram gefahren ist. Dabei habe ich auch das Kopfweh auskuriert.

Winter 1965: Hochzeit von Ursula mit José Allendesalazar in der Franziskanerkirche; worüber es ein nettes kleines Fotobüchl gibt. Wir waren vorher schon in Spanien gewesen – im April – um die Schwiegereltern von Ursula kennen zu lernen.

Damals sind die Gelenkschmerzen von der lieben Mutter in der Dapontegasse so arg geworden, dass man daran denken musste, sie ständig in irgendeinem Heim unterzubringen; Momo hatte für sich schon vorher das Altersheim in Gaissau / Vorarlberg am Altrhein ernsthaft ins Auge gefasst, wo sie schon im Jahr 1963 gewesen war.

Frühjahr 1966 Reise nach Südafrika zu Hansi (bei Durban) und dann nach Kenia zu Emy.
Momo ist im Sommer 1966 von Mutti, nachdem sich die Gehfertigkeit sehr verschlechtert hatte, nach Gaissau gebracht worden. Marceline hatte damals als neuen Urlaubsort für uns den Gasthof Krone in Hittisau im Bregenzerwald entschieden, um nahe bei Momo zu sein, ein Ort, wohin wir seither jedes Jahr hingefahren sind und einen Teil der Kinder dazu mitgenommen haben.

Die kommende Zeit in 1966 und das Frühjahr 1967 waren mit den Vorbereitungen für die Wiener Ionisationskonferenz ausgefüllt. Die Hilfe von Dr. Higartsberger hat sich ausserordentlich wohltuend ausgewirkt; zunächst hat er mir seinen ausgezeichneten Mitarbeiter Dr. Viehböck als Generalsekretär zur Verfügung gestellt und auch andere Leute von Seibersdorf haben mitgeholfen. Zeitig im Frühjahr 1967 war eine Vorbereitungskonferenz mit den verschiedenen Ländervertretern, die wir in Dürnstein abgehalten haben, was allen Mitarbeitern ganz besonders gefallen hat; die

[35] Es könnten auch Schafe gewesen sein, was das Übliche wäre. (UBA)

eigentlichen Besprechungen waren im Gasthof Thiry; gewohnt hat man in dem alten Schloss, das Thiry damals gerade gekauft und als Dependance für das Hotel verwendet hat.
Frühsommer 1967: Ionisationskonferenz in Wien mit gutem Verlauf; vor Beginn der Konferenz habe ich alle Ländervertreter mit meinen Assistenten zu mir in die Wohnung eingeladen. Einer derselben teilte mir bald mit, dass zwischen den Vertretern Russlands und Amerikas Schwierigkeiten aufgetreten wären; ich hab' daraufhin Sekt aufgetischt und es hat sich alles beruhigt.

Bei der Konferenz wollte ich sehr gerne in Überblicksvorträgen der Hauptreferenten, wirklich die Situation erschöpfenden Berichte bringen; bei einigen ist es gelungen, bei anderen nicht. Ich selber konnte mich fast gar nicht um die einzelnen Vorträge – weder die Hauptvorträge noch die Nebenvorträge – die alle im Konferenzzentrum der Hofburg stattgefunden haben, kümmern; ich bin dauernd in der Kanzlei gesessen und habe kleine Schwierigkeiten zwischen den einzelnen Teilnehmern und sonstige Kleinigkeiten in Ordnung gebracht. In Erinnerung ist mir noch als eine grössere Schwierigkeit, dass in einem Hotel auf der Wiedner Hauptstrasse Schwierigkeiten entstanden sind, weil dort ein Farbiger untergebracht war, und den wollte das Hotel nicht nehmen.

Von besonderem Eindruck war die Donaufahrt aufwärts über Krems bis Dürnstein und ich glaube bis Melk; in Dürnstein sind in der Wachauertracht gekleidete Mädchen mit Wein an Bord gekommen und haben allen Teilnehmern kleine Weinflaschen gegeben. Die Russen haben die Weinflaschen hart am Holzboden aufgestossen, woraufhin die Stoppeln herausgeflogen sind.

Am vorletzten Abend war ein schönes Wiener Konzert, was Heinz Wallberg im grossen Konzerthaussaal dirigiert hat; der Mutti hat es besondere Freude gemacht, dass er einen Walzer zu ihr, dauernd auf Blick in die erste Loge, wo wir gegessen sind, heraufdirigiert hat. Am letzten Abend hatten wir noch alle Ländervertreter in das schöne Restaurant am Franziskanerplatz (im Volksmund „Die 3 Jüdinnen" genannt) eingeladen.

Finanziell war die Wiener Konferenz ebenso ein guter Erfolg wie technisch, so dass ich die Leitung der Internationalen Ionisationskonferenz als einen der Höhepunkte meiner Wiener Technikzeit bezeichnen kann. Bei der Schlussabrechnung stellte sich heraus, dass noch ein kleiner positiver Überschuss da war; daraufhin habe ich – da eine wissenschaftliche Konferenz keinen Gewinn abwerfen darf – alle Assistenten, die mir geholfen haben, zu einem Heurigen in Grinzing eingeladen, was ein schöner Abschluss der Ionisationskonferenz gewesen ist.

Veranlasst durch die Wiener Ionisationskonferenz wurde eine weitere Ionisationskonferenzreise für die 9te Konferenz in Bukarest für das Jahr 1969 in Aussicht genommen. In Wien hatte ich recht gut Prof. Budareo von Bukarest kennengelernt, der mir sehr geraten hat, für die Reise nach Bukarest, wenn ich irgendwie Zeit hätte, mit dem Auto über Siebenbürgen zu fahren. Wir haben diesen Rat angenommen.

## Spätsommer 1969: Nach Bukarest über Siebenbürgen zur 9ten Ionisationskonferenz

Da die Reise ziemlich weit ist, haben wir den Neffen Michael Günther als Chauffeur eingeladen und so eine besonders angenehme Fahrt gehabt.

Es war eine schöne Reise über Budapest bis an die Grenze nach Gross-Wardein – Oradea Mare. Dort begann das richtige Siebenbürgen; ich weiss heute noch, welchen Eindruck es mir gemacht

hat, 15 bis 20 km durch die Landschaft, ohne Ortschaften, ohne Häuser zu fahren und dann in eine der hübschen Kirchenburgen zu kommen. Wir waren etwa 3 Tage in Siebenbürgen und ich erinnere mich noch an Klausenburg, an Schässburg und an Kronstadt mit dem schönen Geburtshaus des Königs Matthias Corvinus.

Von der Übernachtung in Schässburg ist mir noch erinnerlich, dass ich in der Nacht – vielleicht um 2 oder 3 Uhr – durch Gesänge aufgewacht bin, ich hörte deutsch „Muss ich denn, muss ich denn aus dem Städtele hinaus“ und anderes, und am Morgen wurde ich von der Wirtin gefragt wie ich geschlafen hatte, da habe ich gesagt: „Sehr gut, ich habe diese schönen Lieder gehört“, und darauf hat sie gesagt: „Sehen Sie, das sind doch unsere Deutschen; wenn die Ungarn oder die Zigeuner heute Nacht dagewesen wären, wäre es nicht so gewesen; Sie hätten nicht schlafen können“. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass noch fast eine halbe Million Deutsche im alten siebenbürgischen Teil leben.

Die Weiterfahrt am letzten Tag ging dann über Sinaja, den Ort mit dem rumänischen Königschloss, über einen Pass hinüber über die transilvanischen Alpen in das rumänische Donautal. Mutti war von der Einfahrt nach Bukarest durch grosse Strassen mit vielen Bäumen auf den Seiten sehr beeindruckt. Wir sind dort in einem guten Hotel untergekommen und haben am Abend einen schönen Empfang gehabt. Die Konferenz in Bukarest selber verlief ausgezeichnet; anschliessend an den Eröffnungsabend ist Michael Günther gleich nach Wien zurückgekehrt. Wir fuhren nach der Konferenz noch auf 8 Tage nach Mangalia am Schwarzen Meer und haben dort einen schönen Badeurlaub verbracht.

Auf der Rückfahrt hat uns ein Dr. Greising von der rumänischen Akademie der Wissenschaften begleitet; er hat uns in eines der schönen Moldauklöster gebracht, das seinerzeit die Residenz der Moldaufürsten war, von denen alle 3 Söhne vom Sultan im 18ten Jhdt. nach Konstantinopel eingeladen, dort aber hingerichtet worden waren. Dann sind wir bis nach Hermannstadt gebracht worden. In Hermannstadt hat uns das Stadtpalais von Maria Theresia – ich glaube ein Baron Bruckenhaus mit einem wunderschönen Stiegenhaus – sehr gefallen.

Auf der Rückfahrt sind wir von Hermannstadt allein weitergefahren; an der Grenze ist ein unangenehmer Zwischenfall eingetreten; es war finster und ich habe fast ein Fahrrad umgefahren, welches kein Rückscheinwerferlicht gehabt hatte, weil eine Frau in einem dunklen Mantel am Rücksitz in der Dämmerung fast unsichtbar war. Wir sind dann aber gut nach Szegedin gekommen und von dort harmlos nach Wien zurückgefahren.

Im September 1970 heiratet Uly Julia Pinney in der St. Mary’s Church, London. Das Mittagessen wurde im Hyde Park Hotel gehalten; bei der Rückfahrt mit der U-Bahn von der Station Knightsbridge, huschte Newing auf der Stiege an uns vorbei, lächelte freundlich und verschwand. Es war im Sommer 1971 gewesen, dass ich zu einer Konferenz nach Novosibirsk Akamgorodek und dann nach Moskau und Leningrad von den Russen eingeladen war; es war eine hochinteressante Reise und ich habe damals eine Zuneigung zu Sibirien gewonnen.

Nach der Rückfahrt war es beschlossen, sich mit Mutti in Rosenheim zu treffen, so fuhr ich von Wien dorthin mit dem Auto; sie kam mit dem Zug aus England, und von Rosenheim fuhren wir

auf Empfehlung von Dr. Grasl auf das Penserjoch in Südtirol. Es war ein schöner Aufenthalt hoch oben in den Bergen, fast gegen 2.000 m hoch und die Weiterfahrt von dort verlief gut über Bozen, Meran und das Pustertal nach Österreich zurück.

## 1971 Reise mit Mutti nach Lahore / Pakistan zu Liesl und Afzel

ein Bericht von Mutti aus ihren Tagebuch-Notizen

*21.III. Sonntag* Abfahrt von England

*22.III. Montag* Ankunft in Wien

*23.III. Dienstag* Architekten Souper

*24.III. Mittwoch* Baba Sitzung Abend

*25.III. Donnerstag* Spaziergang

Ich Mittag in Gaaden, Spaziergang. Baba bei Rotary und im Elektrotechnischen Verein; abends – von Slatin-Wasserrab – Einladung zum Heurigen (Hauermandl), sehr nett, dort Jaccomini getroffen.

*26.III. Freitag* Begräbnis des Vetters Gerhard Mautner Markhof; abends in Gaaden.

*27.III. Samstag* Baba geht in der Früh auf die Technik, dann hatten wir eine Eierspeise, worauf uns Herr Bartl mit seinem VW auf den Flugplatz führte. Ankunft in Rom 3 Uhr. Dort zum Hotel Heremitage gefahren. Es ist weit draussen, aber sehr gute Luft. Dann in Rom gebummelt und in Trattoria Ricci gegessen, in der Nähe vom Hotel Sorrento bei der Via Nazionale. Messe im Gesu. Bummel durch die Altstadt, dann beim Forum in Kirche Nicolo in Chartere [Carcere?] und Mittagessen in guter Trattoria dort. Dann Abfahrt von Rom mit kurzem Aufenthalt in Damaskus und längerem in Karachi. Dort nimmt der Staats-Präsident unser Flugzeug und wir müssen mit dem nächsten fliegen. Gute Ankunft in Lahore. Familie war auf dem Flugplatz, sehr netter Empfang. Nachdem wir gut und lang geschlafen hatten, gehen wir ein bisschen spazieren, Nachmittag kommt die Hausbesitzerin auf Besuch; dann gehen wir wieder spazieren und spielen am Abend Bridge. Dienstag ähnlich.

*1. April Donnerstag* Afzel muss schon zeitlich früh zu seinem Gasfeld; wir fahren mit Liesl zu einem schönen Park, in dem wir spazieren gehen. Nettes Mittagessen zuhause. Dann im Lawrence Park. Am Nachmittag kam ein Bekannter von Afzel und Liesl und fährt mit uns in den Shalimar Garden, wo ganz berühmte Wasserspiele sind.

*2. April Freitag* Baba und ich haben Bauchweh und fühlen uns nicht richtig wohl; es ist heiss. Nachmittag fahren wir mit dem Bekannten zu der Badi Shah Moschee. Es ist die grösste Moschee, die existiert, mit herrlichen Marmorboden und Wänden. Nachher geht Baba mit dem Bekannten Abendessen und dieser und ein Freund von ihm spielen Baba schöne Records vor;

*3. April Samstag* Vormittag Museum. Am Vormittag fahren wir in die Stadt, um Sandalen zu kaufen. Für mich finden wir keine, aber Liesl kauft sich ein Paar hübsche weisse. Am Abend wird das Bauchweh bei mir und Baba schlechter und wir können fast nichts essen.

*4. April Sonntag* Liesl führt Baba über die Flussbrücke zum Grabmal vom Janhangier. Nachmittag bleibe ich mit schlechtem Magen im Bett, Baba und Liesl gehen in die Kirche.

*5. April Montag* Am Nachmittag führt uns Liesl an einen schönen Kanal. Spaziergang, „Son et Lumière“ im Fort, dann Souper im China-Restaurant.

*6. April Dienstag* Tee bei Afzel Zafar und Familie. Baba wurde in freundlicher Weise in der Familie aufgenommen und hatten wir grossen Tee mit vielen Familienmitgliedern. Es waren 4 Brüder mit Familien zusammen in einem grossen Haus. VW startet nicht; Baba zu Rotary im Falete Hotel; abends Bridge bei Zafar; haben 9 Kinder, alle haben Berufsausbildung und arbeiten.

*7. April Mittwoch* Tee bei einem Chirurgen, der 1938 kurz bei Böhler war. Vormittag war Autoreparatur, wenig Öl und Luft. Versuch zu dem beleuchteten Shalimar Garden zu fahren schlagt fehl, weil wir den Weg nicht finden und sehr viel Verkehr ist. Wir sind froh, wie wir heil zuhause ankommen.

*8. April Donnerstag* Zeitlicher Aufbruch mit vollgepacktem Auto nach Hilhum; zum Teil sehr schlechte Strassen. Liesl fährt gut und wir kommen um 9 Uhr beim Grossvater an. Ein grosses Gut mit 500 acres und 30 Stück Vieh, Büffeln. Auf riesigen Feldern wird erst nur Weizen und als 2. Frucht Reis, Zuckerrohr oder Mais gebaut und durch grosse Pumpanlagen das Wasser in kleine Kanäle gepumpt. Nach Tisch schlafen wir alle in einem Zimmer mit einem Ventilator, der mit Petroleum geht und heiss [kühl?] macht, die Pumpen gehen mit Dieselmotoren. Heimfahrt über Gujuranwala, wo wir Afzels Bruder und die Schwiegermutter besuchen. Heimfahrt durch viel Verkehr mit unbeleuchteten Fuhrwerken und Radlern. Baba besucht mit Agimal die Altstadt zeitlich am Morgen.

*9. April Karfreitag* Wir verbringen den Tag ruhig zuhause und bewundern beim Abendspaziergang ein für eine Hochzeit festlich erleuchtetes Haus und Garten.

*10. April Karsamstag* Wir sind beim Grossvater mütterlicherseits zum Mittagessen eingeladen und Afzel kommt überraschend von Mulwan dazu. Alles erfreut. Abends spazieren wir mit Afzel nochmals zum beleuchteten Haus. Die Kinder färben begeistert Ostereier. Nachmittag Fahrt am Kanal zu Dörfern mit Agimal.

*11. April Sonntag* Ostermesse in Lahore mit Bischof um ½ 9 Uhr. Dann Eiersuchen mit grossem Osterfrühstück. Um cirka 12 Uhr kommt uns Ajimal abholen. Wir sitzen im air-conditioned Raum und spielen viel Bridge, dann Lunch im Speisezimmer, nachher Schallplatten-Musik. Abends geht Baba mit Afzel und Liesl auf ein Bier ins Intercontinental.

*12. April Montag* Wir fahren alle zeitlich nach Lahore, da Afzel zu einer Besprechung muss. Wir übernehmen die Fahrkarten, Abfahrt vorverschoben, und wechseln noch Dollars. Dann Heimfahrt. Ein junger Mann aus dem Nachbarhaus kommt Baba auf seiner Gitarre vorspielen.

*13. April Dienstag* Abflug von Lahore. Es tut mir leid Liesl so schnell verlassen zu müssen, aber Hans und besonders ich fühlen uns so unwohl, dass wir nicht länger bleiben können. Ankunft in Karachi um 12 Uhr Mittag. Sehr heiss. Wir gehen gleich in das Boac Rasthaus, haben dort Lunch und Nachmittagsschlaf. Dann Rundfahrt mit Taxi durch das grosse Karachi. Dinner im Rasthaus. Baba geht nach dem Dinner ins Bassin schwimmen. Schlaf bis 1 ½ Uhr Nacht.

*14. April Mittwoch* Ankunft in Rom über Damaskus. Um ½ 9 Uhr. Dort wollten wir den Tag verbringen und abends weiterfliegen. Wir waren auch um ½ 8 Uhr am Flughafen und warteten auf eine AUA-Maschine. Diese war aber kaputt und so wurden wir nach fast 4 stündigem Warten in ein schönes Hotel in Ostia zum Übernachten gebracht. Im Hotel waren das Baden in der Wanne und die kühle Luft herrlich; am nächsten Morgen flogen wir mit einem Flugzeug der Alitalia nach Wien, wo wir gut ankamen. Ende von Muttis Notizen

1972 wurde auf der TH das neue Gebäude für die Elektrotechnik, Gusshausstrasse 27 – 29, fertiggemacht bei dessen Planung ich vorher schon intensiv mitgearbeitet hatte. Ich habe mich dazu 1973 entschlossen, gleich in das Emeritiertenzimmer einzuziehen, damit mein Nachfolger das neue, unberührte Professorenzimmer übernehmen kann. Ich habe damals auch allerdings etwas mühevoll meinen schönen Bibliothekskasten aus dem alten Zimmer – so wie er dort war – zu mir in das Emeritiertenzimmer herübergebracht und dann konnte ich dort meine verschiedenen Bücher in der gleichen Reihe, wie ich sie die letzten 10 Jahre in der Gusshausstrasse 25 gehabt hatte, einordnen.

Sommer 1973: Am 2. Juli mein 70ter Geburtstag. Nach und nach alle Kinder und Schwiegerkinder gekommen und dann auch viele Enkel. Im Ganzen dauerte es fast einen Monat, weil viele erst nach Hittisau kommen, wo wir bis zu 16 Betten brauchen.
Damals sagte Mutti auch: „Nicht vergessen, wie gut es uns gegangen, weil wir immer jemanden zum Betreuen und ... der Kinder hatten, Muma, Schwester Livia etc.

Eine andere kurze Anmerkung von Mutti habe ich auch nie vergessen. Es war einmal auf Fahrt zum Flughafen Schwechat, da war sie sehr betrübt; auf meine Frage warum, sagte sie: „Weil Du in Gefahr kommst, das Liebste was ich habe."

Im Herbst 1973 führe ich auf der Technik als Emeritus noch das 1. Semester weiter. Einzelheiten über die Hochschultätigkeit im Ganzen sind im Anhang über das berufliche akademische und forscherische Leben zu finden.

Frühjahr 1974: Ernennung von Prof. H. Thim zu meinem Nachfolger; es gibt anfänglich verschiedene Schwierigkeiten mit meinem alten Assistenten, da Thim das weite auf Österreich ausgerichtete Programm von mir sehr stark auf sein Lieblingsgebiet der Epitaxie konzentrieren will. Dr. Mitterauer versagt bei der Habilitierung, es gelingt mir aber ihn als wissenschaftlichen Rat zu systemisieren.

Im Herbst 2 Wochen Urlaub in Korfu, was sehr schön war.
Inzwischen wurde auch bei mir meine Gelenkssituation weniger gut; es entwickelte sich eine ziemlich schwere Khoxarthrose in der linken Hüfte und auf der Osterfahrt 1975 machten wir einen Besuch in der Nähe von München in Graf bei den Reininghaus; dort habe ich meinen alten Freund Tschermak in Erlangen angerufen und gebeten, er soll den damals als Hüftoperateur besonders bekannten Prof. Beck fragen, ob ich auf der Überfahrt nach England ein paar Tage nach Ostern bei ihm vorbeikommen kann; er hat sofort zurückgerufen, Beck stehe mir zur Verfügung. Ich bin also hingefahren und Prof. Beck, nach einer Untersuchung der linken Hüfte, hat gesagt: „Die ist so schlecht, dass er empfehlen würde sie besser morgen als übermorgen zu operieren. So bin ich damals noch vor Ostern 1975 operiert worden und schon nach 8 Tagen konnte mich ein Wiener Bekannter... mit unserem Auto nach Wien zurückholen. Die Operation ist ausgezeichnet vor sich gegangen.

Damals hatten wir in Wien schon einige Zeit wegen des Aufbaues eines Aufzugs im Haus Franziskanerplatz verhandelt und endlich war es nach mehreren Jahren ergebnislosen Verhandelns über eine Aufstellung im 1. Hof, für den 2. Hof entschieden worden, um zu einer Übereinstimmung mit den Parteien zu kommen. Der Aufzug wurde gebaut in einen Glasschacht im rückwärtigen Hof, mit Eingängen in die geschlossenen Pawlatschen. Nach meiner Rückkehr war der Aufzug wohl noch

nicht fertig, ist aber einige Wochen später in Betrieb gekommen und hat sich seither sehr segensreich für die Familie entwickelt. Auch die Mutti, die ja immer wieder einkaufen gegangen ist, hat gerne den Aufzug verwendet, um ihre kleinen Einkäufe in den 3. Stock zu bringen.

Elektronikkonferenz in Swansea, darauf Reise nach Kanada und Kalifornien, Besuch bei Howard Hughes und Treffen mit dem Ehepaar Eckhart in Los Angeles.
1977 trat der Münchner Verlag Callwey an mich heran mit der Aufforderung ein Chronometerbuch zu schreiben, das ich sehr bald begonnen habe. Im Frühjahr beginnt Arbeit am Chronometerbuch. Im Frühjahr 77 in Meran.

Im Frühsommer 1978 ein böser Strassenbahnunfall, als ich in Gedanken über die Zustimmung von Pfeifer-Belli im Chronometerbuch meine mathematischen Ideen breit in den Anhängen ausführen könnte.[36]

## Goldene Hochzeit: 19.IV.1978

ein Bericht von Mutti aus ihren Tagebuch-Notizen

Wohl wegen Ostern war beschlossen worden, die Feier in England zu haben. Am 11.IV., nach fertigmachen zuhause fahre ich, von Emy sehr nett begleitet, zur Westbahn und steige dort in einen Schlafwagen. Nach guter Nacht steigt Baba in Köln zu und wir haben zusammen eine angenehme Reise mit gutem Essen am Schiff. Von Victoria Station nach Waterloo mit Taxi, dann nach einigem Warten, auch mit Taxi zur Marci, wo wir schon 2 Tage früher erwartet wurden. Zum Glück erwischten wir in Waterloo den einzigen Zug des Abends. Es war nämlich ein eintägiger Streik. Sehr netter Empfang. Alles günstig.

Liesl kommt. Ucki telephoniert aus London, da José dort zu tun hat und man sammelt sich schon für unsere Goldene Hochzeit. Abends spielt Hans mit den Marci-Buben Schwarze Katz, dann Bridge. Uly kommt und nimmt Liesl mit, da sie bei ihm wohnt.

Samstag kommt Hansi, dick aber unberufen gut und gesund aussehend, man freut sich. Leider muss er am Dienstag den 18. wieder weg, da er dringende Arbeit in Swaziland bei Zuckermühlen hat. Er nahm gleich am Flugplatz ein Auto und ladet uns alle zum Essen ins Castle Restaurant ein. Ein bissl der Onkel aus Amerika. Gott geb's, dass es so weitergeht.

Am 19., dem Tag unserer Goldenen Hochzeit, gehen wir um 10 Uhr zu der, der Marci benachbarten Pfarre, haben dort eine feierliche Messe und Blessing und fahren dann zum Uly, der alle zusammen mit Aperitifs bewirtet. Dann gehen wir in ein kleines Gasthaus – war früher eine Schmiede – und haben dort ein schönes, gutes Hochzeitsdinner, das allen sehr schmeckt. Reden wurden gehalten und mit uns geprostet. Ende von Muttis Notizen

Mutti und ich wohnten bei Marci in unserem Zimmer / Warwick's Bench House; die verschiedenen Kinder-Ehepaare kamen; ganz besonders erfreut war Mutti, dass am 17./18. auch Hansi

[36] Ich war damals gerade in Wien auf Besuch bei Baba (Mutti abwesend) und bekam um 8 Uhr früh einen Anruf vom Krankenhaus, dass er gerade eingeliefert worden war. Dieses war irgendwo auf der anderen Seite der Donau. Ich raste hinunter, aber der Anblick – Baba blutbefleckt auf einer Bahre liegend zu sehen, war mir zu viel und ich sank sogleich ohnmächtig zu Boden. Baba war ganz bei Bewusstsein und hat dann offensichtlich die Telefonnummer von seinem früheren Assistenten Dr. Zemann angegeben, denn dieser kam nach einer Weile und wir fuhren dann bald alle nach Hause, denn Baba hatte mehr Schock als Verletzungen. Diese waren nur leicht, Gott sei Dank. Der Unfall geschah auf der Ringstrasse-Weihburggasse. Sicher wollte Baba schon in der frühen Morgenstunde in den Stadtpark. (UBA)

aus Südafrika gekommen war; er musste am 19ten schon wieder zurück, weil er in einer Zuckerfabrik dringend Arbeiten beginnen musste.

In der Früh von 19.IV. war eine nette Messe im Nachbarhause, gehalten von Father Collins, dann ein hübsches Mittagessen in Cranleigh, bei einem von Uly organisierten Wirt, der ein altes Gasthaus betrieb. Es gab mehrere freundliche Reden und der Abschluss brachte den Eindruck, der liebe Gott hat einer Ehe durch 50 Jahre viel Glück und Segen gegeben.

## Agramer Konferenz im Mai 1978

Für die um Ende Mai angesagte elektronische Konferenz in Agram hatte ich die Einladung für einen Vortrag erhalten. So fuhr ich mit Mutti am 22.V. über Graz und Marburg gegen Pettau (Ptuj), da man mir gesagt hatte, vor Pettau gäbe es eine sehr gute Strasse über Krapina nach Agram. Es war eine recht schöne Fahrt und wir kamen noch vor Dunkelheit in Agram an. Die Stadt machte einen freundlichen, geordneten Eindruck, besonders fielen uns die zahlreichen öffentlichen Gebäude des Zentrums auf, die meisten aus dem Ende des vergangenen Jhdts, alle gut aussen hergerichtet. Die Konferenz wurde teils im Akademiegebäude, teils in der Universität abgehalten, wobei wir sehr freundlich behandelt wurden. Als ich dem Sekretär der Akademie meinen guten Eindruck über die öffentlichen Gebäude sagte, antwortete er: „Wir schätzen unsere Franz-Joseph-Renaissance-Anlagen sehr“.

Am 3ten Tag gab es am Vormittag – per Autobus – einen Besuch des neuerbauten Draukraftwerkes Varasdin, und am Nachmittag fuhr man auf der Rückfahrt über die Gedenkstätte des grossen Bauernkrieges von 1567?, mit einem eindrucksvollen Denkmal, das aus mehreren grossen Relieftafeln besteht, nicht weit vom Orsichpalast. Auf den Relieftafeln ist besonders ausdrucksvoll das Ende des Bauernführers Stefan Gubic dargestellt, wo er am Hauptplatz von Agram – nach Niederschlagung des Aufstandes – als Gefangener mit einer glühenden, auf sein Haupt gepressten Eisenkrone, hingerichtet wurde; als Hintergrund sah man mehrere Galgen, auf denen die Unterführer hingen. Der Präsident der Akademie beschrieb die Ereignisse des Baueraufstandes breit, wo ca. 35.000 Bauern aus Kroatien, Krain, Kärnten mit der Steiermark sich gegen die Grundbesitzer wandten und deren Land beanspruchten. Die Niederschlagung der Aufständischen machte ein kaiserliches Heer aus Wien, unter Befehl eines Auersperg. Nachdem der Präsident das Urteil nach dem vorherbeschriebenen Bild ausführlich dargelegt hatte, wandte er sich an mich – in der ersten Reihe neben den Vertretern Russlands, Ungarns, Ostdeutschland und Rumänien stehend: „Und was sagen Sie, Professor, dazu?“. Ich wollte kein Österreich abfälliges Urteil trotz der Grausamkeit des Verfahrens sagen und meinte daher: „Vor über 300 Jahren waren die Vorstellungen über Gerichtsverfahren anders als heute.“ Darauf aber rief der Präsident erregt: „Professor, haben Sie es nicht verstanden? Damals standen die Türken 300 km lang an unseren Grenzen, da muss der Kaiser doch für Ordnung im eigenen Land energisch sorgen.“ Vor allem der Nachdruck, der auf das Wort des Kaisers gelegt worden war, liess mich tief fühlen, wie hier der Kaiser nicht als ein gewöhnlicher Mensch gefühlt worden war, sondern wie eine höhere Macht, die für die Erhaltung der Ordnung zu sorgen hat. Dieser Eindruck ist mir heute noch gleich stark im Gedächtnis, er hat mich gelehrt, es gibt noch Menschen und Völker, die ein

Gefühl für innere moralische Werte besitzen; sind die nicht glücklicher als blosse reine Materialisten, die nur die Abschätzung nach dem Goldgewicht vornehmen?

Zurück fuhren wir über Pettau und die windischen Bühel nach Radkersburg. Im letzten Stück verfehlte ich den Weg und fragte in halbwegs gutem Slovenisch einen jungen slovenischen Bauern, wie es richtige weiterginge. Die Antwort war knapp und richtig, der Blick aus den Augen aber sehr unfreundlich.

Am Abend waren wir bei Heinz Pototschnig in Radkersburg; als ich ihm von meiner wenig erfreulichen Begegnung erzählte, sagte er mir, die slovenische Bevölkerung über der Grenze ist uns in der Steiermark nicht freundlich gesinnt und lässt das immer merken. Sie stehen unter dem Eindruck, das Nachbarland weit nach Steiermark und Kärnten sollte ihnen gehören.

## Am Flugplatz in Genf, 14.IX.1979

ein Bericht von Mutti aus ihren Tagebuch-Notizen am Flughafen Genf, in Erwartung des Heimfluges

Nach einem angenehmen Flug hierher, anlässlich der Chronometer-Konferenz in Genf, haben wir 4 Tage hier sehr gut und angenehm verbracht. Das Rex Hotel, Genève, ist unsere Herberge. Wir lassen uns täglich um ¼ 7 Uhr wecken, gehen dann zum Frühstück ins Hotelrestaurant und dann gleich weiter in das Congressgebäude. Dort feierliche Aufnahme der Congress-Teilnehmer, dann Vorträge. Ich konnte mit Kopfhörer gut verstehen und mich interessierte ein Vortrag über die Zeitrechnung der Griechen. Wenn die Marons (Edelkastanien) reifen, ist es Zeit zum Anbauen usw.

Mittagessen im Palais des Nations. Man geht ungefähr 10 Min. hinüber. Sehr gutes Essen, aber man muss es selber auf Holztabletten holen und sich anstellen. Dann schlafen wir und am Abend grosser Empfang im Theater mit Sandwiches und in Butterteig eingebackener Fleischrolle. Nachher gehen wir in ein kleines Restaurant neben der Rhône, wo wir sau-frieren und gleich Wein trinken. Heimfahrt mit Bus.

Am 3. Tag Babas Vortrag, befasst sich viel mit der exakten Arbeit und den Legierungen nach Guillaume, welche die Abhängigkeit von der Temperatur vermindern. Viele Zuhörer. Alle sehr interessiert. Abends grosses Bankett im Hotel International. 700 Teilnehmer.

Am letzten Tag, vormittags, noch Vorträge; gegen Abend Ausflug mit einem grossen Schiff zum ganz reizenden Château de Coppet. Besteht aus 2 Höfen, die vor den Schlossgebäuden eingefasst sind. Grosse Fenster mit den kleinen Carcans? und grossen grünen Jalousien, wie in Floridsdorf. Hätte meinem Vater sehr gefallen.

Freitag um ½ 3 Uhr Heimflug nach Wien. Während dem ganzen Aufenthalt wunderschönes sehr warmes Wetter. In Wien erzählt uns der Taxi Chauffeur, dass ein schreckliches Unwetter war mit sehr starken Regengüssen. Am nächsten Tag wieder sonnig und schön. Am Samstag telephonieren Otto und Monika, dass sie am Sonntag zu Mittag kommen. Ende von Muttis Notizen

1979 Bruchoperation im Spital Göttlicher Heiland. Konzentration auf das Chronometerbuch.

# Dezember 1979, Weihnachtsfahrt nach England

Abschrift aus Muttis Tagebuch-Notizen

*14.XII.* Abends grosser Cocktail beim Buwa. Viele bessere Leute, ungezählte kleine Bissen. Wohnung wunderschön. Bisschen Schnee (-3 Grad).

*15.XII.* Vorbereitung für Abreise. Nachmittags Spaziergang mit Baba, durch die Stadt zum Burgtheater, durch Volksgarten zurück.

*16.XII.* Abreise von Wien bei sehr schönem Wetter. Sehr angenehmer Flug und Ankunft. Marci holt uns ab nach Guildford. Gottlob alles o.k.

*17.XII.* Vormittag shopping; gemütliches Mittagessen mit Marci, Baba bei Rotary; nachmittags kaufe ich eine Wärmeflasche, dann zuhause.

*18.XII.* Am Abend fahren wir zum Uly, dort sind Gäste mit vielen Kindern und Father Christmas kommt und beschenkt alle. Nach dem Souper spielen wir noch eine Bridgepartie, dann führt uns Julia heim.

*19.XII.* Wir gehen mit Marci Mittagessen. Im Castle Restaurant sagten sie: „We are booked up for all these days“, und so gingen wir ins Dunsgate. Am Abend nimmt Hans alle zu den Chinesen und wir essen: Grosses Menu.

*20.XII.* Baba macht grossen Spaziergang im Chantrey Bequest. Dann fahren wir mit Zug und Taxi nach King’s Cross, warten dort noch 1 Stunde in der Cafetería und fahren mit einem noblen grossen Zug nach Darlington. Dort holt uns ein netter junger Mann ab. In Norton kommen wir und Otto mit Monica circa zugleich an. Sie hatten Joey abgeholt. Vormittag gehen wir bis zu den Schranken, abends Carol-Singen und nachher kamen eine Menge Leute aus dem Ort. Eine Dame spielt Klavier und alle singen verschiedene Lieder. Otto gibt viel Wein und Bier, sehr gute Stimmung bis 11 Uhr; dann Abschied mit Küssen.

Vormittag Spaziergang zu den Schranken, Nachmittag gehen Baba und ich kleinen Scarf kaufen, damit das dunkelblaue Kleid aufgehellt wird. Stephen und Michael kommen. Sehr netter Weihnachtsabend mit der ganzen Familie vom Otto. Alle beschenken mich, so dass ich ganz gerührt bin. Die sogenannten Girlfriends von Stephen und Michael auch dabei.

*24.XII.* Da die Kinder alle schon heute Mittag wegmüssen, wurde gestern gefeiert. Otto bringt Claire am Nachmittag nach Darlington. Monica und ich fahren mit. Dabei gehen wir auf einen grossen Markt in Stockton über der Strasse.

*25.XII.* Da alle Kinder weg sind, ist heute ein gemütlicher Tag zuhause. Am Abend gehen Hans und ich noch zu den Schranken. Es ist kalt, am Weg glitzert überall das Eis auf den Lacken. Am Vormittag war friedlicher Kirchgang; dann Besuch bei Mrs. Maclean.

*26.XII.* Heute ist Otto und Monicas Hochzeitstag; Baba lädt uns alle in ein Hotel zum Mittagessen. Es gibt Regen und Wind, so dass wir gar nicht spazieren gehen; es ist aber bedeutend wärmer.

*27.XII.* Otto geht am Vormittag ins Werk und nachmittags besuchen er und Baba Uhrenleute, die sie auch zum Tee mitbringen. Sie bleiben ewig lange da, sind aber für Baba und seine Uhrengedanken ganz anregend.

*28.XII.* Nachmittag führt uns Otto nach Preston Park. Dort ist eine Menagerie und dann gehen wir auf sumpfigen Wiesen 1 Stunde spazieren. Das Schloss dort dient jetzt als Museum und Caféhaus.

*29.XII.* Hans geht jeden Tag lang spazieren. Nachmittag kommt Miss Maclean zum Tee und Otto führt sie abends heim.

*30.XII.* Vormittag Kirchgang mit Besuch bei Mrs. Maclean, und dann führt uns Otto in das noble Hotel Grathorn Hall, wo uns Baba zum Essen einladet, dann schöne Autofahrt.

*31.XII.* Otto bringt uns nach Darlington und von dort haben wir eine gemütliche Reise in einem sehr guten Schnellzug nach London, erwischen bald ein Taxi und einen Zug und sind schon um ¼ 4 in Guildford. Abend noch Spaziergang in die Downs mit Marci.

*1.I.1980* Wir feiern bei Marci und wünschen uns herzlich ein Happy New Year. Am Abend spielen wir Bridge. Nachmittag Spaziergang mit Baba in die Downs.

*2.I.1980* Ähnlicher Ablauf des Tages. Am Abend sind Hector und Marci zum Bridge eingeladen. Hans spielt mit den Buben Schwarze Katz.

*3.I.1980* Mittag gehen wir mit Marci ins Castle Restaurant essen. Baba mit den Buben in London. Science und Geological Museum. Am Abend alle zuhause. Wetter kalt mit viel Reif am Boden am Morgen sogar Glatteis. Ende von Muttis Notizen

2 Wochen in Esbjerg bei Elisabeth; am 19.XII. mit Seelink „Winston Churchill“ nach Newcastle. Michael holt uns zu Otto; am 26.XII. Hochzeit in Sounthap.

## 80. Geburtstag von Mutti: 3.V.1981

Nach verschiedenem Hin-und Herüberlegen kommen wir zum Entschluss, dass es wohl am nettesten sein würde, am Geburtstag zu Mittag, vorallem die Kinder am Franziskanerplatz beisammen zu haben. So wurde dies beschlossen. Dazu kamen nur Monica als Frau des Ältesten; die mit ihm per Auto gefahren war und Muttis Bruder Buwa, der am vorhergehenden Abend eigens aus der Schweiz nach Wien geflogen war.

Ausserdem wurden am vorhergehenden Mittwoch, den 29.IV., am Samstag den 2.V. und nachher auch am Mittwoch den 6.V., zu Abend, zahlreiche Verwandte und Freunde eingeladen, die Mutti alle genau im Gästebuch notiert hat und die hier wohl genannt werden sollen: ….
Das Sonntagsmittagessen verlief sehr freundlich; hat jemand gesprochen? Was mir aber nachher so bleibenden Eindruck gemacht hat, war ein Moment gleich beim Aufstehen vom Tisch. Die Kinder standen in Gruppen zusammen und waren noch im Speisezimmer. Mutti war angelehnt an die Kredenz und hat mit deutlich merkbarer tiefer Bewegung auf alle geschaut: Irgendwie hat sie gefühlt, da ist das Ergebnis meines Lebens.

2 oder 3 Tage später hat sie an der gleichen Stelle gesagt: „Ich hab’ es mir öfter überlegt; ich soll’s Dir doch sagen. Oft war ich der Meinung, Du wärest in manchen Einzelheiten zu streng; ich hab’ aber nicht widersprochen, weil ich fühlte, irgendwie magst Du doch recht haben. Jetzt spür ich es deutlich, dass Du mit der Strenge meist recht gehabt; und dass es sich gut ausgewirkt hat.“

Nach dem tief sich einprägenden Sonntag aber war Mutti etwa 2 Tage ganz still; fast wie eine ausbrennende Flamme.[37]

Als ich das einmal Otto gegenüber erwähnte sagte er: „Ja, Mutti hat vorher alles, alles gegeben, was sie hatte und konnte“.

Wenn ich zurückdenke, glaube ich auch, sie hat viel, viel, uns allen gegeben.
Noch stiller war Mutti zum Schluss in Graz, beim Spaziergang in dem schönen Parkwald, nahe bei Rokitansky. Ich bin heute noch bewegt, wie still und leer sie neben mir heruntergegangen ist.

## Eine andere kleine Eintragung...

...aus Muttis Tagebuch-Notizen

*22.V.1981* Anlässlich des Professorentages, Zusammenkunft und fröhlicher Heuriger im Schottenhof in Nussdorf.

Am drauffolgenden Samstag grosser Professorentag im Festsaal der Techn. Universität, der erste seit 12 Jahren. Hans nimmt mich mit in die Technik am Getreidemarkt und hören wir dort 3 Vorträge, dazu grosses Buffet.

Am Sonntag danach treffen wir Villards in der Augustinerkirche; dort grosse etwas zu lärmende Messe, dann gemeinsames Mittagessen im Mailbergerhof.

In der folgenden Woche nimmt mich Hans mit in die Nationalbibliothek zu einer Feier für die Byzantinischen Schriften. Ein Byzantinischer Chor singt verschiedene Weisen sehr hübsch. Dadurch, dass man länger in dem Saal sitzt, kommt einem die wunderbare Architektur voll zum Bewusstsein. Hans sagt, das Hauptwerk Fischer v. Erlach. Ende von Muttis Notizen

## Die unglückliche Grazer Reise

Für den 12. Juni war eine Rotarier Distriktskonferenz in Graz angesagt. Schon länger vorher hatten uns Kary Rokitansky und seine Frau eingeladen, bei unserem nächsten Grazer Besuch bei ihnen in der Liebiggasse zu wohnen. Marceline nahm die Idee nach Graz zu der Rotariertagung zu fahren gerne auf und freute sich besonders darüber auf dieses Wohnen bei Rokitansky.

Am 12.VI. früh fuhren wir mit dem altgewohnten Triumph über den Wechsel nach Graz. Nach Ankunft führten wir die Rokitanskys zum Essen im Gasthaus Olmina / Maria Trost. Abends im Steyrerhof, Samstagvormittag bei Rotarier Eröffnung; Dann mit Mutti zu Frau Sieder; schöner Spaziergang Max Mell Allee. Abends Feier im Schönen Saal.

---

[37] Emy und Marci blieben noch etwas länger, Marci bis zum 10., ich noch bis zum 14. Mai in Wien bei den Eltern. Nachdem wir Marci am Flughafen absetzten, fuhren wir nach Appetlon im Burgenland zu einem lustigen Ehepaar – die Kriestens – sie rund wie eine Kugel und irgendwie verwandt, denn sie war die Mutter von der Lorli Eisl. Diese Leute hatten einen Bauernhof und einige Tiere. Mutti war die unbekümmerte Atmosphäre und das Flachland, wo sie gut spazierengehen konnte sehr lieb und die Eltern waren in letzter Zeit öfters dort hingefahren. Ich habe wohl die letzte Photogaphie von Mutti und Baba zusammen (und mit mir und einer Gans), die an dem Tag aufgenommen wurde. Am 13. Mai abends, als ich schon alles vorbereitet hatte für den nächsten Tag, um José Manuel und seine Cousins in Rom zu treffen, hörten wir durch Onkel Bili vom Attentat gegen den Papst Johannes Paul II.. Da er, Gott sei Dank, den Anschlag überlebte, haben wir die Reise nicht eingestellt, aber blieben leider ohne der Audienz, zu der wir am folgenden Mittwoch durch die Botschaft geladen worden waren. Mutti machte gerne den Spaziergang hinunter zur Urania, zum Kanal – einen „Renner“ wie sie es nannte. Am 14. Mai begleitete sie mich lieberweise noch zur Haltestelle des Flugplatzautobuses. (UBA)

Sonntag mit den Rokitansky in Domkirche; dann Trennung; zuerst nach Stübing; Spaziergang ca. 1 Stunde im Freilichtmuseum; dann im Kinderdorf.

Wie oft sind wir früher bei Stübing vorbeigefahren und ich habe immer mit grosser Achtung gesagt: „Das ist Palffy'scher Besitz." 1939 ist er aber in die Hände der Familie Fattinger gekommen und 1965 hat es Herr Fattinger an Gmeiner zum Aufbau eines Kinderdorfes abgetreten.
Es war eine nette Feier und Mutti und ich hatten die Schlussfeier der heutigen Grazer Distriktskonferenz dort gerne mitgemacht und geschätzt. Nach der Feier – etwa um 12 Uhr – sind wir mit dem Auto gegen Wien abgefahren.

Es war eine unglückselige Fahrt, denn dabei ist – etwa in der Gegend von Krieglach – die liebe Mutti etwa um 1 Uhr einem Autounfall - das Auto kam ins Schleudern – zum Opfer gefallen und am Abend noch im Spital von Mürzzuschlag gestorben.

Ich selber erinnere mich an wenig; wir sind über Kindberg hinausgefahren; es war kein starker Verkehr aber es war recht schwül. Bald nach Feistritz sagte ich Mutti wohl 2 Mal nacheinander: „Ich bin recht müde, schau nach einem Baum, wo ich mich in den Schatten stellen kann, so dass wir dort ½ oder 1 Stunde rasten können". Mutti antwortete aber nicht und machte einen etwas gestörten Eindruck. Wenige Zeit später merkte ich, dass Mutti anscheinend ihre Jacke oder den Shawl ausziehen will und sich dazu abgehängt hatte, obwohl sie beim Wegfahren sehr nachdrücklich mich zum Anhängen an den Sicherheitsgurt ermahnt hat. Dabei kam es zum Herausschleudern des Autos aus der Fahrspur – zuerst nach rechts und beim Rücklenken stärker nach links. Wenn ich die Erinnerung richtig behalten habe, war ich etwas betroffen, dass der Wagen in die Fahrtrichtung nicht mehr zum Einfügen kam, sondern mit viel Schwung nach links ausschwang und über die Böschung kollerte.

Habe ich dabei schon das Bewusstsein verloren? Ich habe seither mich mehrere Male gewundert, dass ich nicht schärfer reagiert habe! Warum? War ich doch sehr stark ermüdet oder vielleicht halb eingeschlafen?

Irgendeinmal später bin ich in meinem Spitalsbett aufgewacht – es war in Mürzzuschlag und dunkel. Ich erinnere ich mich nur, dass nur Arzt – der Primararzt? – mir sagte, wo ich wäre und dass Mutti schwere Verletzungen am Becken und Kopf hätte, sodass sie kaum überleben könnte.
Warum hat sie sich abgehängt? Warum bin ich nicht ohne Baum gleich stehengeblieben, als ich die zwei Bemerkungen machte, wir sollten beim nächsten Baum ausrasten? Ist es nicht heute, rückdenkend, naheliegend zu erkennen, bei grosser Müdigkeit hat man keine klare Entscheidungskraft und dass man in eine solche Lage kommt soll man ausschalten.

Am Montag war ich im Mürzzuschlager Spital meist bewusstlos; ich hatte das Gefühl, Mutti wäre dauernd um mich.

Am Dienstag habe ich den traurigen Sachverhalt erst richtig verstanden und dann sind auch schon die Kinder: Otto mit Stephen und dann Ursula, Elisabeth und Ulrich eben mit Marceline gekommen.

Am Samstag sind wir nach Wien zurück; am Montag den 22.VI. war um 9 Uhr früh das Begräbnis in Stammersdorf, im Mautner'schen Grab, das dort der Schwiegervater für sich hat machen lassen und wo heute auch Omi und Gustav beigesetzt sind. Ich war etwas entsetzt, als der Sarg mit der

lieben Mazzi in halber Höhe hängen gelassen wurde; ihm gegenüber waren in einer Nische 2 brennende Kerzen und ein Kruzifix.

Dann brachte mich Otto zurück auf den Franziskanerplatz. Viel gedacht habe ich nicht, nur ungefähr klang es im Kopf: „Eine schöne, lange Lebensphase – über 53 Jahre – ist zu Ende“. Vor einigen Jahren habe ich einige Male schon mir gesagt: „Ewig dauert nichts hier, freu' Dich über jeden Tag, den Du die nette Frau neben Dir haben kannst, und dank Gott für so eine Gnade“. Einige Male habe ich's auch getan, aber nicht oft genug. Und ein anderer Gedanke war: “Mutti ist nicht mehr so fest wie früher, Gott gib, dass ich sie überlebe, denn sie allein würde sich ohne mich schwertun“. So mag es jetzt am Platz sein, Gott zu danken für die vielen schönen gemeinsamen Lebenstage und zu bitten, die restliche Zeit im guten Sinn für die Mitmenschen und, vor allem, die Kinder anzuwenden. Mehrere Male hat Mutti in den letzten Wochen gesagt: „Wie dankbar dürfen wir sein, dass alle unsere Kinder gut verheiratet sind, sie auf eigenen Füssen stehen und glücklich leben“.

25.VI. Donnerstag nachmittags; zu Mittag war Abschluss des Rotarierjahrs – Präsident Haindl und Einsetzung des neuen Präsidenten für 1981/1982, Dr. Petrowitz, von Freytag und Berndt. Haindl hat sehr nett über die Grazer Distriktstagung der Rotarier gesprochen und auf dem traurigen Unfall auf meiner Rückfahrt von Stübing, wo die Schlussfeier im Schloss war, das heute Teil eines Kinderdorfes ist.

Heute – Donnerstag den 25.VI.1981 – ist der Kreis wieder kleiner geworden; am Donnerstag, vorgestern früh, ist Otto mit Stephen zurück nach England gefahren; er hat am Abend aus Koblenz angerufen und heute schon aus Nottingham Nachricht gegeben, dass er dort mit Stephen gut eingelangt ist. Gestern früh ist Ulrich mit Marci abgefahren, und abends hat Marci aus Limburg angerufen, sie wären dort gut eingelangt. Nun erwarte ich Emy aus Canada, die um den 2ten hier eintreffen will. Ganz allmählich klingt wieder der Lauf des täglichen, gewöhnlichen Lebens an.

Sehr nett war Prof. Paschke bei mir gewesen und hat 2 Mal angedeutet, das ich in der kommenden Zeit öfters auf die Technische Universität[38] kommen sollte, da man mich dort, speziell bei der Mitterauerschen Ionen-Emission-Arbeiten brauchen könnte. So will ich diesen Abschnitt schliessen mit der Feststellung: „Herrgott lass mich das Rechte erkennen und tun und mache es nicht schwerer, als ich es schaffen kann“.

Jetzt werden die verschiedenen Abschnitte, die ich im Inhaltsverzeichnis „Mutti und unsere gemeinsames Leben“ angedeutet habe, wohl auch viel leichter zu erfassen sein, als dieser erste Übergang in die neue Phase „Allein, ohne Mutti, aber für die Familie und für Österreich“
Ich dachte mehrmals zurück. Die zweimalige Frage nach einem Baum mit Schatten ist mir sehr gegenwärtig. Wenn ich nicht so müde gewesen wäre, hätte ich mich ohne Frage zum Rasten entscheiden müssen. Hat Mutti geantwortet? Ich weiss nicht, nur an das erinnere ich mich, dass sie den Gurt aufgemacht und etwas unruhig den Shawl oder Pullover abzustreifen versucht hat. Hat sie nicht gehört, oder hat sie nicht auch durch die Hitze nur im halben Bewusstsein gehandelt? Da bin ich ins

[38] frühere Technische Hochschule

Schleudern gekommen, zuerst nach rechts, wohl weil eine Rille in der Fahrbahn war, dann stark nach links und da ist es zum Hinunterfliegen über die Böschung gekommen.

Das war alles wie ein Traum, ich wundere mich heute, dass ich nicht richtiger reagiert habe, es scheint doch ein Halbschlaf durch die grosse Hitze gewesen zu sein und leider nicht eine normale Reaktion: war die grosse Schwüle nicht vielleicht doch die Hauptursache? Und war Mutti nicht auch dadurch betroffen? All das werde ich hier im Leben nicht klären können!

Eines tut mir sehr leid: Mutti hat immer zu mir und meinem Fahren grosses Zutrauen gehabt und gerade bei mir ist das Unglück gekommen.

Wenn ich an die gemeinsame Zeit mit Marceline zurückdenke, kommt mir immer stärker der Gedanke, dass, was sie jetzt von mir erwartet ist, mich um die Kinder und ihre Familien zu kümmern; bisher war das ja ihr richtiges Gebiet, wo sie gedacht, geschrieben und eingeteilt hat. Über die Kinder, deren Familien und überhaupt deren erfreuliche Lage im Leben hat sie öfters nachgedacht. Einmal, gar nicht lange her, hat sie gesagt: „Weisst Du, ich habe eigentlich immer nach Deinen Vorstellungen gehandelt, auch wenn sie mir oft zu streng erschienen sind, aber jetzt, rückblickend, sehe ich, dass es richtig und gesund war.“ War das nicht sehr nett und lieb, es so zu sagen?

Erinnerungen an Mutti, Guildford 18.VII.1981

Muttis Charakter: Muttis Mitfreuden an Leistungen und Erfolgen ihres Mannes waren ihr viel mehr als über Auswirkungen ihres Abstammens aus einer bedeutenden Familie. Dafür einige Beispiele:

a) in England eigene IEE Vorträge und nachfolgendes Ausführen in Wien

b) Einladungen zu Festlichkeiten auf der TU im Festsaal

c) Teilnahme an Ionisations-Konferenz; Begleitung auf Reisen nach Krakau, Agram, Budapest.

d) Rotary (Mazel) Vorführung von besonderen Handschriften aus byzantinischem Kreis und Eröffnung der Byzantinischen Ausstellungen Nationalbibliothek

e) Mutti war ein Beispiel für richtige innere Feinheit (in der Art den Mitmenschen und den Fragen des Lebens gegenüber zu treten), nie plump eigenes persönliches Übergewicht – geistig oder materiell den anderen unter die Nase zu reiben.

f) Nicht vergessen werden soll ich hier, wie gelegentlich, bei richtiger Ruhe, das Zusammensein mit Mutti allein eine innere Befriedigung gebracht hat: Es war wohl das Gefühl, da ist neben Dir jemand, der es gut mit mir meint. So hat auch Mutti wohl das stille Nebeneinander zu diesem gefühlt und sich darin zufrieden und glücklich gefühlt.

g) Freude über die Einladung vom Rektor für Professoren und deren Frauen. Freude über alle Spaziergänge in den Prater. Essen im Jägerhaus, beim Berger und beim Lundmayer. Freude über Besuche oder Einladungen von Christl.

Irgendeinmal nach 1970, entschloss sich Mutti das Frühstück im Bett zu nehmen. Ich meinte mit vielen Enkeln können Grosseltern das sich leisten. Nachher war ich sehr betroffen, dass Mutti jeden Tag pünktlich zwischen ½ 7 und 7 Uhr immer das Frühstück schön gemacht hat, obwohl sie nach dem Frühstück gerne länger bis 9 Uhr oder mehr im Bett geblieben ist.

Irgendwie nebenher erinnerte ich mich an den guten Duft der Haare von Mutti, betörend manchmal, ein Duft der aber verschwand und nicht mehr kam sei sie in die 50er Jahre gekommen war. Dazu kam ganz bloss die Erinnerung an einige wenige Augenblicke, wo sie feenhaft schön, fast verklärt neben mir gesessen. Ein- oder zweimal war es in Konzerten, einige Male beim

Zusammensitzen am Tisch des *Coin du feu* z. B., wenn ich ihr ungarische Geschichten vorgelesen habe und hie und da auf Ausflügen und Spaziergängen. Da konnte Mutti so wunderbar fein und fernab und unberührt von allen Kleinigkeiten der Umwelt da sein, entrückt von den Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten und sich ganz der Tiefe des Lebens hingeben. An diese wenigen Momente denke ich immer stärker zurück und an den Zauber, der damals von Mutti ausstrahlte. Wie soll man es nennen? Vielleicht „die Heiligkeit des wahren Lebens".

Für diese schöne Gabe, auch in der Erinnerung noch immer schön und nachwirkend, soll ich Gott dankbar sein; in diesen Momenten hat sich die Tiefe von Mutti offenbart, genauso wie damals auf der Fahrt zum Flughafen wie ich nach USA unterwegs gewesen bin, wo sie recht ernst war und auf meine Frage warum, da antwortete sie: „Man ist doch bewegt, wenn das Liebste was man hat, sich den Ungewissheiten einer grossen Fahrt hingibt".

Auch wie Frau Resi in den letzten Tagen einige Male erwähnt hat: Mutti hat oft tief über unsere Gemeinsamkeit gedacht und gefühlt. Das war Gottes Gabe.

## Besonders nette Bemerkungen

*„Gehen wir nochmal auf Urlaub nach Korfu; es war der schönste Urlaub, den wir gehabt haben."*

*„Wenn mein Mann nur das neue Uhrenbuch fertigbringt; er strengt sich sehr damit an."*

In den letzten Jahren hatte sie Kümmernis über die Schwechat-Rückgänge[39]; war verärgert über den unfreundlichen Empfang in Porto Ronco, als wir wegen schlechtem Wetter und Strassen später als erwartet angekommen. Mir tut es leid, ihr öfters über die knappe Geldsituation erzählt zu haben und dabei hinzuweisen, dass es im Wesentlichen das Einkommen von der Technik...

Ein wenig Besorgnis hat es mir gegeben, dass Mutti so schwer Stiegen abwärts gegangen und solches möglichst vermieden hat. Sie ist in den letzten Monaten auch oft vorgebeugt gegangen; hat sie schlecht gehört oder war sie etwas abseits? Auf jeden Fall manchmal habe ich mich über das offensichtliche, zeitweises Nachlassen gesorgt und dabei gedacht, wenn nur ich nicht von ihr von der Erde weggehe, damit sie nicht zu allein bleibt. So habe ich mehr als einmal gebetet: „Herr, lass mich sie überleben, damit ich Zeit meines Lebens ihr zur Seite stehen kann". Liesl und Marci haben das Nachlassen auch öfters bemerkt und Otto sagte auch: „Du hast noch andere Interessen, die Dich beschäftigen. Umgekehrt war es viel schlechter. Mutti hatte nur Dich, das ihr von Bedeutung war".

---

[39] Sie war tatsächlich etwas betrübt darüber. Zwar glaube ich, dass Baba ihr die Lage – in sofern was sie betraf – wesentlich schwärzer mahlte, als sie war, wenn man an das bedeutende Kapital denkt, das sie auch sonst noch hatten. Jedenfalls Mutti, auf ihre liebe ganz eigentümliche Art, sagte einmal in der letzten Zeit zu mir: „Es wird sich aber immer jemand finden, der mir ein Breierl gibt". (UBA)